Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 36 (1920)

Heft: 5

Artikel: Die Raumkunst-Ausstellung im Gewerbemuseum Aarau

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gedacht werden soll. Ohne den Arbeitgeber zur Errichtung von Wohnungen für den letzten Mann zwingen zu wollen, müßte doch, falls es an der notwendigen freiwilligen Initiative in dieser Beziehung mangeln sollte, durch ein zu schaffendes Reglement vorgegangen werden. Selbstverständlich müßte darin auch den überall zutage getretenen Erscheinungen von Mietwucher, wie den Auswüchsen eines übertriebenen Mieterschutzes vorgebeugt werden.

In der Diskussion erwähnte Regierungsrat Keller, kantonaler Baudirektor, unter anderem, wie in ländlichen Gemeinden des Kantons Zürich, die stark zur Industrie übergegangen sind, der Wohnungsnot durch zweckentsprechende Umbauten, z. B. von Scheunen, entgegengearbeitet wurde. Ferner erinnerte er an das Vorgehen des Regierungsrates gegen den Wohnungswucher durch das Verbot des Anbietens von möblierten Wohnungen. Er unterstützte im Namen des Regierungsrates den Appell des Referenten. Stadtrat Kruck äußerte sich über die geplante Wohnkolonie im Friesenberg, die den Stadtrat in Verbindung mit guten Architekten seit mehr als einem Jahre beschäftigt, und die einen Versuch im Kleinwohnungsbau darstellt. Bei einem Kostenaufwand von 6,350,000 Franken sollten 171 Wohnungen erstellt werden, etwa zur Hälfte Einfamilienhäuser. Der Redner entwarf einen provisorischen Finanzierungsplan, der die Subvention durch Bund und Kanton, Beteiligung von Industriellen und Kapitalisten und der Eidg. Unfallversicherung Luzern vorsieht. Hr. Ulrico Vollenweider fragte unter anderem, woher die Wohnungsnot komme, da laut Statistik die Zahl der Arbeiter sich nicht vermehrt habe. Er wies darauf hin, wie durch amtliche Bureaux viele Wohnräume ihrer Bestimmung entzogen wurden. Er erinnerte ferner daran, wie wegen der gegenwärtigen Verhältnisse viel Kapital der Industrie einfach festliege, wie es schon hinsichtlich der Arbeitslosenunterstützung herangezogen wurde und fragte, ob nicht von jener Pflichtsumme ein Teil im Sinne des Referates verwendet werden könnte. Oberst Rothpletz meinte, daß mit der Arbeitslosenfürsorge, wenn auch der Notstand gegenüber früher annähernd gehoben sei, doch nicht ohne weiteres abgebaut werden dürfe. Stadtrat Klöti kam auf die Ausführungen seines Amtskollegen, Herrn Kruck, zurück, indem er das Friesenberg-Projekt warm unterstützte und zu Zeichnungen von privater Seite, namentlich angesichts der bedenklichen Finanzlage der Stadt, einlud, damit die geplanten Wohnungen spätestens auf Ende 1920 im Rohbau fertig erstellt werden könnten. Auf Vorschlag von Herrn Dr. Bernhard wurde ein Initiativkomitee zur Prüfung und beförderlichen Lösung des Wohnungsproblems bestellt. Es lagen ferner Erklärungsscheine vor für Beteiligung an einer Bau- und Siedelungsaktion zürcherischer Unternehmer. (N. Z. Ztg.)

E. Beck
Pieterlen bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECK PIETERLEN.
empfiehlt seine Fabrikate in: 3264
Isolierplatten, Isolierteppiche
Korkplatten und sämtliche Teer- und Asphalt-Produkte.
Deckpapiere roh und imprägniert, in nur bester Qualität, zu billigsten Preisen.
Carbolineum. Falzbaupappen.

Die Raumkunst-Ausstellung im Gewerbemuseum Aarau.

Im Gewerbemuseum wurde eine Raumkunstausstellung eröffnet, die die Aufmerksamkeit des Publikums in weitem Maße verdient. Sie ist geöffnet: Werktags von 1 bis 8 Uhr, Sonntags von 10 bis 12 und 2 bis 6 Uhr.

Der Ausstellungssaal des ersten Stockes wurde durch Einbauten in eingeschlossene Etagewohnungen umgewandelt.

Die Raumdisposition wurde so gewählt, daß die notwendige Voraussetzung für diese oder ähnliche Einrichtungen nicht das Eigenheim bildet, sondern ebenso gut sich in jede normale Mietwohnung hineindenken läßt.

Dabei wurde das Hauptgewicht verlegt auf den ausgesprochenen Charakter des einzelnen Raumes.

Ferner will man dem Besucher hier wieder Schweizerhandwerkkunst vor Augen führen. Die einzelnen Räume stellen keine Massenware dar, sondern sind nach Originalentwürfen kunstgerecht ausgeführt worden.

Des weitern suchte man den Gedanken zu verwirklichen, das Mobiliar nicht als Modeartikel zu behandeln, der mit jeder „neuen Strömung" Gestalt und Farbe wechselt, und somit kein rechtes Heimgefühl aufkommen läßt. Es soll die Familientradition im Heim wieder betont werden. Es soll die Kinder wieder freuen den Hausrat der Eltern übernehmen zu dürfen, statt ihn an den Meistbietenden zu versilbern, weil er eben nicht mehr „modern" ist.

In der Reihenfolge des Besuchs der einzelnen Räume präsentiert sich die Ausstellung:

1. Die Halle. Möbel von Janz, Antiquar in Schönenwerd, ausgestellt.
2. Der Salon, oder das Zimmer der Hausdame, wurde von A. Gysi, Tapezierer in Aarau, verfertigt, ebenso sämtliche Stoffdekorationen.
3. Das Herrenzimmer stammt aus den Schreinerwerkstätten von Nyffeler und Jordi, Strengelbach.
4. Das Schlafzimmer von Schreinermeister Rupp in Seon.
5. Das Badzimmer. Installationen von Spenglermeister und Installateur Groß in Aarau, Marmorarbeiten von den Marmorwerken Gerodetti, Aarau.
6. Küche. Schreinerarbeiten von Schreinermeister Gysi in Aarau, Ausstattung von Morat-Stirnemann.
7. Das Wohn- und Eßzimmer von Schreinermeister Vogel in Kölliken. Die elektrischen Heiz- und Warmwasservorrichtungen stammen von Kummler und Matter, Aarau, die Kachelöfen von Ofenbauer Wespi. Die Bauschreinerarbeiten für den Salon sind von der Hoch- und Tiefbau A.-G., Aarau, hergestellt worden, so auch die Grillage auf dem Treppenhause. Diejenigen des Herrenzimmers stammen aus den Werkstätten Gyger-Brack, Zofingen. Der Ausbau des Ausstellungsraumes wurde von der Firma Eckert und Cie., Aarau; die Gypserarbeiten von Gypsermeister Fischer in Kölliken hergestellt.

Die elektrischen Installationen hat das Elektrizitätswerk Aarau besorgt. Die Beleuchtungskörper sind von Baumann und Kölliker in Zürich und die Uhren von Payer, Bahnhofstraße, Zürich.

Was die Raumausschmückung mit Bildern und Plastiken anbetrifft, so stammen sie von aargauischen Malern und Bildhauern, die getriebenen Sachen von Goldschmied

Widmer in Aarau, die Teppiche vom Teppichhaus Meyer-Müller A.-G., Zürich.

Die Plattenböden lieferte Karl Rychner, Aarau; der gärtnerische Schmuck stammt von Otto Großmann, Baumschulen, Rombach.

Alle Entwürfe, sowie die künstlerische Leitung sind Arbeiten der Architekturfirma Künzli und Suter, Aarau.

Die ganz bedeutenden Auslagen rechtfertigen einen regen Besuch.

Verschiedenes.

† **Professor Hans Stoltenberg Lerche in Rom,** der auch in Zürich bestbekannte norwegische Bildhauer und Kunstgewerbler, ist am 16. April an einer Lungenentzündung gestorben.

† **Baumeister Daniel Labhart in Steckborn** starb nach langer Krankheit am 16. April im Alter von 57 Jahren.

† **Schmiedmeister Josef Ambühl-Bachmann in Altbüron** (Luzern) starb am 18. April nach kurzer Krankheit im Alter von 40 Jahren.

† **Modellschreinermeister Jean Hagenbucher-Lehmann in Olten** starb am 19. April nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren.

† **Wagnermeister Johann Ruckstuhl in Aadorf** starb am 20. April nach kurzer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

† **Dachdeckermeister Alfred Schärli-Bußmann in Luzern** starb nach langem Leiden am 22. April im Alter von 32 Jahren.

† **Schreinermeister Franz Fuchs-Kaltenbach in Zürich 7** starb am 23. April in seinem 59. Altersjahre.

Schweizer. Arbeitsämter. (Mitgeteilt vom Verbandssekretariat in Zürich.) Die Frequenz der schweizerischen Arbeitsämter hat im ersten Quartal 1920 erheblich zugenommen. Das Gesamtergebnis zeigt gegenüber dem letzten Quartal des Jahres 1919 eine Zunahme der Arbeitsangebote (offenen Stellen) um 6,712, der Arbeitsvermittlungen um 3,429 und der Arbeitsuchenden um 1,597. Die Arbeitsämter hatten insgesamt 32,659 Arbeitsstellen zu vergeben, für die sich 31,663 Arbeitsuchende meldeten. Besetzt wurden im ganzen 21,818 Stellen (66,8 %), darunter 4,340 vorübergehender Art. Die lokale Arbeitsvermittlung vermehrte sich um 3,387 und die auswärtige um 32. Beim Arbeitsnachweis für Männer wurden 21,815 Arbeitsstellen angemeldet und 16,524 besetzt; die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 24,726. Außerdem haben noch 2,419 auswärts wohnende Arbeitsuchende und 4,751 Durchreisende um Zuweisung von Arbeit nachgesucht. Im Total kommen auf 100 offene Stellen 96,9 Arbeitsuchende gegenüber 115,8 im vierten und 156,1 im ersten Quartal 1919.

Zur Lage im Baugewerbe wird der „N. Z. Z." aus Baumeisterkreisen geschrieben:

Die Streikbewegung im Baugewerbe umfaßt heute fast alle größeren Plätze des Landes. Die Arbeit ruht allerdings nur an vereinzelten Orten vollständig, allein die große Zahl von Arbeitswilligen wird vorderhand noch durch die bekannten Aufklärungsmittel an der Wiederaufnahme der Arbeit verhindert. Wie ihre Niederlegung zustande kam, läßt sich nach der Tatsache beurteilen, daß viele Arbeiter glaubten, sie bekämen für die längere Sommerzeit nur den Taglohn der kurzen Wintertage, obwohl die Unwahrheit dieser unsinnigen Behauptung dem Schweiz. Bauarbeiter-Verband ebenso bekannt sein mußte wie das Nichtbestehen vertraglicher Abmachungen auf Einführung der 48-Stundenwoche für die Sommermonate. Und doch kommen Arbeiter in Privatgesprächen mit ihren Arbeitgebern immer wieder auf diese beiden Punkte zurück, die also offenbar eine große Rolle bei der Arbeitsniederlegung gespielt haben müssen.

Inzwischen hat der Gewerkschaftsbund in den Konflikt eingegriffen. Am 17. und 18. April traten Delegierte der Zentralverbände und der Arbeiterunionen mit dem Ausschuß des Gewerkschaftsbundes zu einer Sitzung in Bern zusammen, welche nach längerer und nicht immer einheitlicher Diskussion mit dem Bauarbeiterverband sich solidarisch erklärte und in einer Resolution die organisierten Arbeiter auffordert, je einen Taglohn zur Führung des Kampfes beizusteuern. Nach den angestellten Berechnungen soll diese Sammlung eine Summe von 1½ Millionen abwerfen und die Fortführung des Streikes für die Dauer von 3 Monaten sichern. Ob diese Abgabe allgemein und mit besonderem Eifer entrichtet werden wird, mag füglich bezweifelt werden, denn es hat noch viele Arbeiter, welche der Meinung sind, daß der Maurer recht wohl während der schönen Saison pro Woche einige Stunden länger schaffen dürfte. Die Leitung des Gewerkschaftsbundes meinte allerdings in einer früheren Kundgebung, daß man die Arbeitszeiten und Verdienstgelegenheiten im Baugewerbe während des ganzen Jahres annähernd gleich gestalten könne. Sie vergaß dabei nur, daß diese Rechnung mit dem Himmel und nicht mit dem Baumeister-Verband zu machen ist. Die Bauunternehmer können nur an Hand ihrer Lohnbücher den genauen Nachweis erbringen, daß ihre Arbeiter durch Einwirkung von schlechtem Wetter, von Schnee, Kälte und durch die kurze Tageshelle im Winter so viel Arbeitsstunden verlieren, daß sie heute schon, auf das Jahr berechnet, täglich fast eine Stunde weniger arbeiten, als die übrige Arbeiterschaft. Mit 52½ Wochenstunden von Mitte März bis Mitte Oktober erreicht der Maurer nicht einmal während dieser Zeit die effektive Zahl von 48 Wochenstunden.

Diese Tatsachen, über welche die Führer im Kampfe der Bauarbeiter stillschweigend hinweggleiten, wiederlegen schlagend den in der Resolution von Bern wieder angeführten Grund, daß die Bauarbeiter um die 48-Stun-